

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

168. Jahrgang

Rastede, 20. November 2016

Nr. 11

In dieser Ausgabe

Barackenlager „Schichau“

Ewald Rugullis erinnert sich an seine Zeit in Kriegsgefangenschaft. Die Monate und Jahre – geprägt von Entbehrungen und kleinen Lichtblicken im Lagerleben.

Wenn die Heimat ruft

Zum 21. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern kamen wieder 1500 Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung nach Neubrandenburg – so viel wie auch in den Vorjahren. Als besonderer Gast wieder dabei, der litauische Botschafter Deividas Matulionis.

Quellen zu Memel

Vortrag von Dr. Anja Gillen vom Stadtarchiv Mannheim-IGS – gehalten bei der internationalen Tagung in der Simonaites Bibliothek in Memel.

Auf ein Wort

Die Leipziger Buchmesse 2017 wird einen besonderen Gast haben. Litauen wird das Schwerpunktland der Leipziger Buchmesse 2017 sein.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Ein Symbol mit Zähnen

Bundeswehr entsendet Kampfpanzer nach Litauen

Aus einer symbolischen – wird eine schlagkräftige Unterstützung der baltischen Staaten. Die deutsche Bundeswehr wird neben mehreren Hundert Soldaten auch Kampfpanzer vom Typ Leopard 2 nach Litauen verlegen. Wie ein Sprecher des deutschen Verteidigungsministeriums bestätigte, sollen die schweren Waffensysteme Teil der Ausrüstung sein, die die deutschen Truppen im kommenden Jahr mit in das an Russland grenzende Nato-Partnerland bringen. Die Entscheidung, nicht nur bis zu 600 Soldaten, sondern auch Kampfpanzer nach Litauen zu schicken, gilt als deutliches Signal, dass Deutschland die Sorgen der östlichen Verbündeten ernst nimmt. Vor allem die baltischen Staaten und Polen fühlen sich bedroht, seit sich der große Nachbar Russland 2014 die ukrainische Schwarzmeerhalbinsel Krim einverleibte. Für die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau könnten die Ankündigungen hingegen eine weitere Belastungsprobe darstellen. Russland hatte die Grundsatzbeschlüsse der Nato zur Aufrüstung im Osten bereits im Sommer scharf kritisiert. „Die Allianz konzentriert ihre Kräfte darauf, eine nicht existierende Gefahr aus dem Osten



Das schwere Waffensystem Leopard 2 A7 Foto: Heer/Marco Dorow

ezudämmen“, erklärte das Außenministerium damals und warf der Nato eine „Dämonisierung“ Russlands vor. Die deutschen Pläne, die am Rande eines zweitägigen Verteidigungsministertreffens in Brüssel bekannt wurden, sind Teil des größten Nato-Aufrüstungsprogrammes seit dem Kalten Krieg. Dieses sieht unter anderem vor, vom kommenden Jahr an multinationale Kampftruppen in den Mitgliedstaaten Polen, Litauen, Lettland und Estland zu stationieren. Deutschland hat zugesagt, in Litauen die Rolle der Führungsnation zu übernehmen. In Polen tun dies die USA, in Lettland die Kanadier und in Estland die Briten. Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg erklärte am Mittwoch, dass die Kampftruppen im kommenden Sommer

vollständig einsatzbereit sein sollten. Die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen nannte die vorgesehene Stärke als „genau angemessen“ und „defensiv“.

Die CDU-Politikerin hatte erst im vergangenen Jahr als Konsequenz aus der Ukraine Krise entschieden, die Bundeswehr mit rund 100 zusätzlichen Leopard 2 aufzurüsten. Bereits ausgemusterte, gebrauchte Panzer sollen von der Industrie zurückgekauft und ab 2017 modernisiert werden. Die im Zuge der deutschen Bundeswehrreform 2011 beschlossene Obergrenze von 225 Leopard-2-Panzern der Bundeswehr wird damit wieder auf 328 erhöht. Wie viele davon jetzt nach Litauen verlegt werden sollen, blieb zunächst unklar. ■

Die Arbeit im Barackenlager „Schichau“

Überlebenswille machte Udenkbares möglich

Am 16. Januar 1946 sind wir in das Kriegsgefangenen-Barackenlager „Schichau“ eingerückt. Schon am nächsten Tag musste die ganze Belegschaft (1500 Mann) im Hof antreten. Wir wurden, je nach Beruf, Können und Fähigkeit, in Arbeits- und Fachgruppen eingeteilt. Ich, als Landwirt, wie auch alle anderen Plenis, die keinen Fachberuf hatten, kamen zum „Dockkommando“. Ich hatte es schon früher erwähnt. Bei dem 400 Mann starken Kommando wurden alle Arbeiten erledigt, die im Werftgelände angefallen sind, oder irgendwie im Zusammenhang mit dem Dock standen. Alle nutzbaren Beutegüter, wovon es sehr viele gab, wurden zum Dock geschleppt. So auch eine über 400 Meter lange, und mehrere Tonnen schwere Ankerkette. Wir brauchten fast vierzehn Tage, um die Kette, ca einen Kilometer, bis zum Dock zu bewegen. Es war eine reine Sklavenarbeit. Das Dock, welches die Russen in der Schichauwerft Königsberg/Kontienen, erbeutet hatten, war seinerzeit eines der größten deutschen Schwimmdocks. Ich erinnere mich, dass es aus acht Einheiten (Schwimmsektionen) von je 30x40 Metern bestand. Die Gesamtabmessung betrug mehr als 260x40 Meter. Wir haben das Dock zum Abtransport nach Murmansk vorbereitet. Weil es für den Transport durch die Flüsse und Kanäle zu groß war, wurde es von Schweiß- und Brennspezialisten mittig getrennt. Vor dem Abtransport wurde das Dock mit riesigen Mengen Kabeltrommeln, Rohren, Ankerketten und anderen Beutegeräten voll beladen.

Neben Aufräumungs- und

Reinigungsarbeiten hatten wir im Werftgelände teils sehr schwere, manuelle Transportarbeiten zu verrichten. Einige Zeit gehörte ich dem berüchtigten „Rostkommando“ an. Wir mussten in den dunklen, von nur einer „Funsel“ erleuchteten Schwimmsektionen mittels Schabern, den Rost von den Stahlwänden entfernen. Danach wurden die gereinigten Flächen mit einem bituminösen Anstrich versehen. Es war eine mordsmäßige Drecks- und Sauerarbeit. Die Arbeitskontrolle und die Oberaufsicht, hatte eine kaltblütige und brutale Russin. Dauern keifend, fuchtelte sie mit einer MPi herum. Sie war etwa 35 Jahre alt, gehässig und hässlich. Allgemein wurde sie, auch wegen ihres Aussehens, „Rosthexe“ genannt. Wegen der mangelhaften Durchlüftung dieser Bunker kam es zu Gasbildungen. Täglich gab es bei den Gefangenen Ausfälle. Die meisten Erkrankungen, die auch einige Todesfälle zur Folge hatten, kamen 1946 aus diesem Kommando. Obwohl ich bei der Rosthexe nur kurze Zeit tätig war, erkrankte auch ich. Dadurch kam ich ins Revier, und wurde so von diesem scheußlichen Kommando erlöst.

Nach meiner Genesung in der Baracke 7, gehörte ich einige Monate (Mai-Juli 1946) einem kleinen, selbständigen Außenkommando an. Eine deutschstämmige Lettin, Gräfin von „Unbekannt“ hat uns bewacht. Wir haben auf den „Hufen“ für russische Offiziere Villen saniert und renoviert. Diese sehr noblen Villen waren nach der Besetzung Königsbergs, von den Besatzern, stark demoliert und teils mutwillig ausgebrannt

worden. Beim Mitgefangenen, Maurermeister August Siedler, bekam ich die erste Berührung mit dem Baufach. Ich lernte das Handlangen, Mauern, Kaminbauen und Putzen. Später folgten noch einige andere Kommandos, mit verschiedenen Aufgaben innerhalb und außerhalb der Werft. Hier war ich unter anderem: Feuerwehmann bei Erich Böhne, Glaser, Gesenkschmied, Schreiner, Anstreicher, Rohrbieger und Rohrisolierer für die Fernwärme und so weiter. Es waren hier vorwiegend Arbeiten, die mir im späteren Berufsleben, wegen der erworbenen Kenntnisse, von einigem Nutzen waren. Ich hatte mir diese Erfahrungen, waren sie noch so geringfügig, im „Hinterkopf“ verwahrt. Fast 25 Jahre später, während meiner Selbständigkeit, kam mir das

damals Verwahrte nochmals dankbar zum Bewusstsein.

Ich war 1946 einige Mal erkrankt. Nach der Genesung von der letzten Erkrankung, kam ich im Oktober 1946 zur „Zeche 99“. Mein späterer Freund, Jupp Kellerhof, war hier Brigadier über 25 Mann. Ich erlernte dort, von älteren Kameraden und Fachleuten, wenn teils auch nur ansatzweise, Arbeiten diverser „Fachgebiete“. Es waren hier andere Arbeiten, wie bereits vorher aufgeführt. Ich erwarb die Fähigkeiten eines Schlossers, Drehers und Schweißers. Ferner mauserte ich mich zum „Facharbeiter“ für Motoren- und Maschinenreparaturen auf Schiffen. Also wurde ich bald ein anerkannter „Spezialist“. Besondere Leistungen wurden ab Anfang 1947 mit Talonen

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

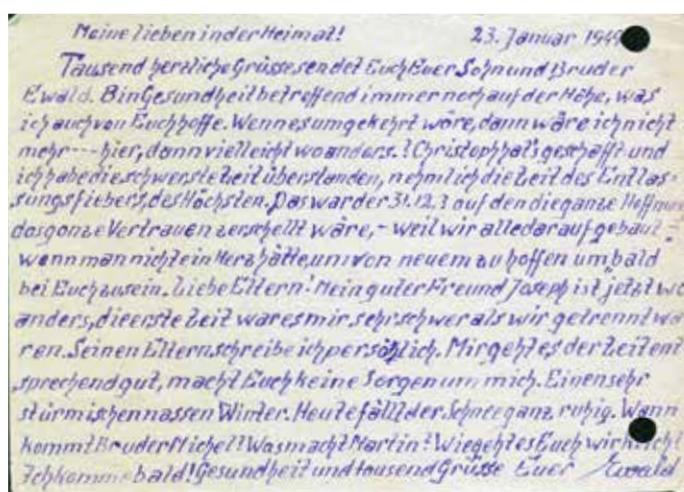
Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.



(Wertgutscheinen) für 100 bis 500 Gramm Brot belohnt. Ausgediente russische Offiziere hatten die Zechenleitung. Der Chef Filimonow (Kapitän zur See), der Meister Truchanow (er war im Oktober 1944 als Oberleutnant auch in Prökuls), wie auch der Vorarbeiter Schabalin, waren sehr verträgliche, nette Menschen. Schabalin schien der einzige russische Fachmann zu sein. Der Meister verstand etwas, der Chef dagegen nichts vom Fach. Dem Meister habe ich 1948 einen Koffer gemacht. Natürlich in Schwarzarbeit und aus volkseigenem Material (deutsches Beutegut). Als Entgelt hat er mich fotografiert und er gab mir dazu einige Talone. Die Fotos wurden mir bei der Entlassung leider abgenommen.

Die erste Post. Ab November 1946 durften wir eine Doppelkarte mit fünfzehn Worten schreiben. Schon Anfang 1947 waren fünfzehn Zeilen erlaubt. Da konnte man schon einiges berichten. Fiebernd wartete man dann auf die Rückkarte. Meine Mutter hatte zum Glück fast alle Karten von mir aufgehoben. Der hier benannte Absender „Ewald Preikschat“, wusste nicht an wen er schreiben sollte, darum gab er seine Karte, für 100 Gramm Brot, immer mir.

Ich gehe zurück zum harten und langen Winter 1946/1947. Die Zeche 99, in der auch ich

arbeitete, wurde von uns eines Tages „bestreikt“. Die Fernwärme war ausgefallen. Alle Leitungen, Geräte und Materialien waren vereist oder bereift. Die Lust zum Arbeiten war natürlich gering. Wir, meine Kameraden und ich, hatten uns um die Mittagszeit frierend um den kleinen Kanonenofen im Aufenthaltsraum geschart. Weder drohendes noch friedliches Zureden des russ. Chefs Filimonow, konnte uns zur Arbeitsaufnahme bewegen. Da geschah etwas, wo ich mich fragte: „Warum gerade wieder ich?“ Ein junger Matrose kam zu uns. Er schaute sich suchend um, zeigte auf Hans Köhler aus Dresden, 32 Jahre, und mich, und sagte: „Kamerad dawai“ (komm). Während alle Plenis am Ofen bleiben durften, mussten wir beide mit ihm. Ein Beuteschlepper, der zum Reparieren an Land gehoben war, war unser Ziel. Der junge Matrose war gerade aus Wladiwostock vom Heimaturlaub gekommen. Dort hatte er den Farbfilm „Die Frau meiner Träume“ mit Marika Röck und Willi Fritsch gesehen. Er staunte, dass auch ich diesen Farbfilm kannte. Dadurch entstand ein zwar persönlicher aber distanzierter Kontakt. Wir bekamen den Auftrag zur Überholung des großen 8-Zylindermotors und zwei kleiner Anlass- und Hilfsmotoren. Hans, als gelernter Maschinenbauer, und ich, mit mei-

nen angelernten Fähigkeiten, schafften es, die Motore in drei Monate zu überholen und betriebsfertig zu übergeben. Mit Stolz erlebten wir die Probeläufe der Maschinen und die Übergabe im Mai 1947. Als Belohnung erhielten wir jeden Samstag zusammen einen Talon über 500 Gramm Brot.

Eines Tages passierte mir, an einer großen Bohrmaschine in der Zeche 99, ein großes Malheur. Der Bohrer erwischte den Handschuh meiner linken Hand und riss den Arm mit. Dank der schlechten und schleifenden Transmissionsriemen, aber auch Dank meiner „starken Knochen“, kam der Bohrer zum Stillstand. Hans, der das sah, stellte die Maschine im Moment ab. Was wäre da wohl passiert, wenn nicht?

Auch ich war in der Halle alsbald ein angesehener Spezialist, und bekam demnach entsprechende Arbeiten zugewiesen. Unser Ansehen stieg abermals, als Hans und ich, eine Turbine auf einem Beute-Schnellboot überholen mussten. Obwohl wir beide von dieser Technik keine Ahnung hatten, gingen wir ans Werk. Ein russischer Ing. stand uns bei. Wir mussten hier richtig schufteten, zumal da uns ein extra Aufpasser zur Seite stand. Zum Schluss klappte alles gut. Wir hatten wieder ein anerkanntes Lob und Anerkennung bekommen.

Wozu der Mensch fähig ist, wenn der Magen knurrt, zeigt folgendes Ereignis. Der Natschalnik kam jeden Tag mit seinem schwarzen Pudel in die Halle. Da er immer an unsere Werkbänke vorbei musste, war der Pudel zu uns und wir zu ihm vertraulich geworden. Eine besondere Anhänglichkeit hatte er zu meinem Freund Toni K. Das war sein Schicksal. An einem Tag im Spätherbst 1947 hat Toni ihn erschlagen. In Teamarbeit haben wir flux alle Spuren der Untat beseitigt. Schnell wurde das Tier in eine andere Halle (98) gebracht, abgezogen, ausgenommen, zerkleinert und alles gut versteckt. In der Halle 99 aber rief indes- sen der Natschalnik ganz aufgelöst nach seinem Hund. Es begann eine große Suchaktion, an der wir uns natürlich alle mit Rufen aufgeregt beteiligten. Der Hund war unauffindbar. Weil verstärkte Kontrollen am Werkstor möglich waren, begann das schmuggeln des Fleisches ins Lager erst am nächsten Tag. Mein Kochgeschirr musste auch dafür her. An den folgenden Abenden wurde an einem eisernen Ofen gekocht und gebrutzelt. Das war eine schöne Zulage für den knurrenden Magen. Beim Essen kam geschmacklich kein Gedanke auf, dass es Hundefleisch war. Der große Hunger war jedenfalls für einige Tage gestillt.

(Wird fortgesetzt)

Ewald Rugullis

Wenn die Heimat ruft

21. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern

Das volle Haus, der gute Geist und die fröhliche Atmosphäre sind Markenzeichen bei den Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern. Zum 21. Landestreffen am 8. Oktober 2016 kamen wieder 1500 Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung nach Neubrandenburg – so viel wie auch in den Vorjahren. 40 fleißige Helfer hatten das große Jahn-Sport-Forum mit leuchtenden Sonnenblumen, den Fahnen und Schildern aller ostpreußischen Stadt- und Landkreise prächtig ausgeschmückt. An der Hallendecke schwebte ein neues riesiges Transparent mit dem Trakehner Tor. Landesvorsitzender Manfred Schukat verwies in seiner Begrüßung erfreut auf die seit 20 Jahren nicht nachlassenden Besucherzahlen, darunter sogar Ostpreußen aus dem fernen Australien und 120 Landsleute aus allen drei Teilen der Heimat, allen 16 Bundesländern und allen 40 ostpreußischen Heimatkreisen. Auch wenn die meisten Besucher aus Mecklenburg-Vorpommern kamen, waren auch Busgruppen aus Hamburg, Bremen, Iserlohn und der Altmark angereist. Als Ehrengäste erschienen der litauische Botschafter Deividas Matulionis aus Berlin, die DDR-Bürgerrechtlerin Freya Klier, der älteste Urenkel des letzten deutschen Kaisers, Pfarrer Philip Kiril Prinz von Preußen, der Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, sowie der Neubrandenburger Oberbürgermeister Silvio Witt.

Der Landesposaunenchor Vorpommern umrahmte die Fest- und Feierstunde am Vormittag. Emotionaler Höhepunkt war der Einzug von 68 Heimatfahnen zu den Klängen des Trakehner Marsches und von den Landsleuten



Saal: Blick in den gut besuchten Festsaal

mit stehendem Applaus begrüßt. In seinem geistlichen Wort rief Pfarrer Philip von Preußen zur Besinnung auf die geistlichen Wurzeln und zur Hoffnung auf die ewige Heimat bei Gott auf. Nach dem bewegenden Totengedenken stimmten die Ostpreußen ihre Heimathymne vom „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ an. Den Reigen der Grußworte eröffnete der litauische Botschafter, der zum vierten Mal am Landestreffen MV teilnahm. Diesmal stellte er einen neuen litauischen Roman „Salz für die See“ vor, welcher die Flucht aus Ostpreußen aus deutscher, polnischer und litauischer Sicht thematisiert und seit kurzem in Deutsch vorliegt. Alle vor Ort erworbenen Bücher signierte der Botschafter am Ehrentisch eigenhändig. Freya Klier las aus ihrer Dokumentation „Wir letzten Kinder Ostpreußens“, in der auch das Schicksal von Doris Festersen beschrieben wird, die als Kind bis 1947 in Königsberg verblieb und heute in Neubrandenburg lebt. Am Büchertisch wurden alle Exemplare restlos verkauft und von der Autorin signiert. Mit dem Ruf „Ostpreußen lebt!“ grüßte der Sprecher der Bundeslandsmannschaft, Stephan Grigat, seine Landsleute und forderte sie auf, der Heimat und den Zusammenkünften treu zu bleiben. Grüße aus der Heimat

Fotos (1): privat
überbrachten Magdalena Piklaps, Ehrenvorsitzende der Deutschen in Memel, und Barbara Ruzewicz vom Dachverband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Für die Arbeit der deutschen Kriegsgräberfürsorge warb Landesgeschäftsführer Karsten Richter. Eine Spendensammlung im Saal zugunsten des Volksbundes erbrachte 1.200 Euro. Die gemeinsam gesungene deutsche Nationalhymne beendete den Vormittag.

Bärenfang und Heimatklang

Das ostpreußische Kulturprogramm war wieder prall gefüllt – auch die Mittags- und Kaffeepausen wurden von Heimsängern Bernstein zügig durchmoderiert. Alle Ensembles stellten ihr exzellentes Können unter Beweis. Ob die Jugendtanzgruppe SAGA Barthenstein und die Chöre Stimme der Heimat Lötzen und WARMIA Heilsberg oder die Schülerinnen des Hermann-Sudermann-Gymnasiums Memel und der Chor HEIDE Heydekrug – die musikalischen Grüße aus der Heimat verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Darbietenden hatten tagelange Hin- und Rückreisen auf sich genommen, nur um in Neubrandenburg dabei zu sein. Seit 2006 werden die Heimatchöre nun

schon das 11. Mal zu den Landestreffen eingeladen. Auch der russische KANT-Chor Gumbinnen war eigens aus dem Königsberger Gebiet gekommen und brillierte durch seine phantastischen Stimmen. Zwei Kulturgruppen aus Mecklenburg-Vorpommern vertraten das Gastgeberland: Das Mecklenburg-Pommeraner Folklore-Ensemble Ribnitz-Damgarten führte wunderschöne Volkstänze in Originaltrachten und mit echter Instrumentalmusik auf. Leiter Holger Hurtig „erbte“ vor Ort eine Pomehrendorfer Trachtensammlung, die eine Thüringer Ostpreußengruppe in gute Hände geben wollte. Als zum Schluss der Shantychor „De Klaashahns“ aus Rostock-Warnemünde die gute Stimmung krönte, zog eine endlose Polonaise mit über hundert Teilnehmern mehrere fröhliche Runden durch den Saal. Zum großen Finale kamen alle Mitwirkenden noch einmal auf die Bühne, stimmten gemeinsam mit den Besuchern das Ostpreußenlied an und sangen zum Schluss mit allen „So ein Tag, so wunderschön wie heute“. Der Landesvorsitzende dankte den Ostpreußen für ihre große Treue, der fleißigen Helferschar am Einlass, der Kasse und den Ständen, den Gästen aus der Heimat sowie den vielen kleinen und großen Spendern und dem Justizministerium MV für die Förderung. So steht unter dem Strich wie immer eine „schwarze Null“. Auch der Rekordumsatz am Büchertisch und über 6000 Fläschchen verkaufter Bärenfang halfen mit, die Unkosten zu decken. Manfred Schukat lud die Ostpreußen herzlich zum nächsten Landestreffen MV am 23. September 2017 in die Kongresshalle Schwerin ein – „so Gott will und wir leben und gesund sind.“

Friedhelm Schülke

Grußwort Rimantas Lazdynas



Rimantas Lazdynas

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Manfred Schukat,

liebe Ostpreußinnen und Ostpreußen,
meine Damen und Herren,

ich danke ganz herzlich für die Einladung, die ich, wie immer, sehr gerne angenommen habe. Bereits zum dritten Mal bekomme ich die Möglichkeit, die zahlreichen Gäste des jährlichen Ostpreußen-Treffens zu begrüßen. Das ist für mich eine Ehre und Freude.

Das Jahr 2016 steht im Zeichen von bedeutenden Jahrestagen. Erst vor einigen Tagen haben wir gemeinsam den Tag der Deutschen Einheit gefeiert. Wie die Baltische Menschenkette vom 23. August 1989 und der Fall der Berliner Mauer einige Monate später war die Wiedervereinigung Deutschlands ein Ereignis von immenser Bedeutung für Deutschland und Europa.

Gerade in diesem Jahr begehen wir zusammen mit unseren deutschen Freunden feierlich den 25. Jahrestag seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Deutschland war damals eines der ersten Länder, das Litauen seine Hand ausstreckte. Wir haben auch nicht vergessen, dass die Bundesrepublik Deutschland die Okkupation und die darauffolgende Annexion Litauens und der übrigen Baltischen Staaten durch die Sowjetunion nie anerkannt hatte. Für diese konsequente und aufrichtige Haltung sind wir der Bundesrepublik Deutschland bis heute zutiefst dankbar.

Mit fester Überzeugung kann ich behaupten, dass in der jahrhundertalten Geschichte, die unsere beiden Länder verbindet, wir heute die beste Periode der deutsch-litauischen Beziehungen erleben. Litauen und Deutschland sind heutzutage politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich miteinander so eng wie nie zuvor verbunden. Bereits seit Jahren zählt Deutschland zu unse-

ren wichtigsten Handelspartnern. Deutschland ist zudem der drittgrößte Investor in Litauen. Für die litauische Exportwirtschaft ist der deutsche Markt wiederum der bedeutendste nicht nur in Europa, sondern auch weltweit. Die litauischen Unternehmen haben letztes Jahr nach Deutschland mehr Güter exportiert als in die USA, Japan und China zusammen. Wir freuen uns auch sehr, dass Litauen inzwischen zu einem beliebten Reiseziel der Deutschen geworden ist. Sie stellten letztes Jahr in Litauen sogar die größte Besuchergruppe aus dem Ausland überhaupt.

Als litauischer Botschafter in Deutschland freue ich mich ganz besonders über diese positive Dynamik in den Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten, die in diesem Jahr ganz deutlich auch auf dem Feld der Außen- und Sicherheitspolitik zu Tage tritt. Wir freuen uns sehr, dass ausgerechnet Deutschland die führende Rolle bei der Stärkung der östlichen Flanke der NATO übernommen hat und ab dem kommenden Frühjahr als Rahmennation ein Nato-Bataillon in Litauen anführen wird. Für diese historische Entscheidung, die zur Steigerung von Sicherheit und Minimierung von Konfliktgefahr in der Region beitragen wird, gebührt Deutschland unsere Hochachtung.

Auch im Bereich der Kultur gibt es zwischen unseren beiden Ländern nennenswerte Erfolge vorzuweisen. Zu den größten Projekten, die wir zurzeit mit unseren deutschen Partnern verfolgen, gehört natürlich die Vorbereitung auf die Leipziger Buchmesse 2017. Dann wird Litauen Gastland dieser international renommierten Bücherschau sein. Nach der Ehrengast-Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2002, wird Litauen in Leipzig mit mindestens 15 Autoren mit neu übersetzten Titeln vertreten sein. Ein wichtiges Thema des Rahmenprogramms – unsere engen und wechselvollen Beziehungen zu Deutschland und seinen Menschen sowie die vielfäl-

tige Kulturlandschaft jenseits der litauisch-ostpreußischen Grenze im Lichte der Vergangenheit.

Der Auftritt Litauens bei der Leipziger Buchmesse fällt in die Zeit, als in ganz Deutschland das 500-jährige Reformationsjubiläum gefeiert wird. Litauen ist zwar heutzutage ein überwiegend katholisch geprägtes Land, doch die Thesen Martin Luthers haben auch in meinem Land deutliche Spuren hinterlassen. So förderte die Reformation den Gebrauch der litauischen Sprache im öffentlichen Leben, sie schuf Voraussetzungen zum Entstehen des ersten litauischen Buches und führte insgesamt zur Annäherung zwischen unseren beiden Völkern. So gingen damals viele litauische Gelehrte, die zum Protestantismus übergetreten waren, in das benachbarte Herzogtum Preußen. Zwei von ihnen, Abraomas Kulvietis und Stanislovas Rapolionis, haben sogar bei der Gründung der Königsberger Universität Albertina mitgewirkt, wo sie gleichzeitig zu den ersten Professoren berufen wurden.

Meine Damen und Herren, es gibt unheimlich viele interessante und nennenswerte Beispiele unseres Zusammenlebens als Nachbarn. Historisches Bewusstsein und Erinnerung sind ein wichtiger Teil unserer Verbundenheit. Und es ist wichtig, diese Erinnerung zu bewahren, aus ihr die notwendigen Lehren zu ziehen und sie an die kommenden Generationen weiterzugeben.

Ich freue mich deshalb sehr, dass es in letzter Zeit immer öfter Bücher erscheinen, die von dem litauisch-ostpreußischen Zusammenleben handeln. Bei dem letzten Ostpreußen-Treffen in Schwerin habe ich Ihnen den bemerkenswerten Roman von dem litauischen Schriftsteller Alvydas Šlepikas „Mein Name ist Marytė“ vorgestellt – ein Buch, das dem Thema Wolfskinder gewidmet ist und die gegenseitige Unterstützung unserer Nachbarvölker in

einer besonders rührenden Weise schildert. Heute möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein nicht weniger beachtenswertes Buch von der vielfach ausgezeichneten litauischstämmigen US-amerikanischen Bestsellerautorin Rūta Šepetyt lenken. Ihr neuester Roman „Salz für die See“, deren deutsche Übersetzung erst vor einigen Tagen das Tageslicht erblickte, erzählt die Geschichte einer der verheerendsten und dennoch nahezu unbekannteren Tragödien des Zweiten Weltkriegs – die Flucht der Menschen aus Ostpreußen am Ende des Zweiten Weltkrieges und die Versenkung des Schiffes „Wilhelm Gustloff“. Beide Bücher möchte ich Ihnen ans Herz legen. Nach meinen Informationen kann man sie heute hier sogar vergünstigt erwerben.

Liebe Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen, lieber Manfred, zum Schluss liegt es mir noch sehr daran, Ihnen allen ganz herzlich für die langjährige gute Zusammenarbeit zu danken. Unsere gemeinsamen Begegnungen in den letzten Jahren haben ohne jede Zweifel dazu geführt, dass wir uns noch einen Schritt näher gekommen sind und mehr Verständnis für einander entwickelt haben. Insbesondere Dir, lieber Manfred, gilt mein besonderer Dank für den Geist der Zuneigung, den Du für das litauische Volk immer ausgestrahlt hast, und das Interesse an einem freundschaftlichen Zusammenleben zwischen unseren Menschen. Schließlich verbindet uns sehr viel und ich bin sicher, es wird so auch in der Zukunft bleiben.

Ich wünsche dem heutigen Treffen einen guten Verlauf und allen Mitgliedern viel Erfolg, Gesundheit und Freude.

Quellen zu Memel im Stadtarchiv Mannheim-ISG

Vortrag von Dr. Anja Gillen vom Stadtarchiv Mannheim-ISG gehalten bei der internationalen Tagung in der Simonaitytes Bibliothek in Memel

Mannheim und Klaipeda/Memel verbindet eine über 100-jährige Paten- bzw. Partnerschaft. Diesem Thema war im Jahr 2015 bereits eine beeindruckende, von der Simonaitytes Bibliothek konzipierte und durchgeführte Ausstellung gewidmet, die in Klaipeda und Mannheim gezeigt wurde. Jene aus dem Ersten Weltkrieg erwachsene Verbindung zwischen den beiden Städten ist der Grund dafür, warum es heute überhaupt Quellen zur Stadt an der Dange in Mannheim gibt. Sie dokumentieren

1. Das Verhältnis der beiden Städte im Rahmen der Patenschaft von 1915 bis zum Ende der 1920er Jahre
2. Die Beziehung Mannheims zu den vertriebenen Memelländern im Rahmen einer neuen Patenschaft von 1953
3. Die Geschichte Memels/Klaipedas seit dessen Gründung

Das Verhältnis der beiden Städte im Rahmen der Patenschaft von 1915 bis zum Ende der 1920er Jahre

Die enge Beziehung der beiden heutigen Partnerstädte hat ihren Ursprung in den Wirren des Ersten Weltkriegs. Das damalige Memel wurde durch seine Grenzlage zu Russland bereits seit November 1914 ins Kampfgeschehen einbezogen. Russische Vorstöße führten v.a. seit März 1915 in Stadt und Umkreis zu massiven Zerstörungen und Verwüstungen. 70 Personen kamen ums Leben, 500 Zivilisten wurden gefangen genommen. Industrie und Landwirtschaft, Infrastruktur und Kultur, d.h. das gesamte Alltagsleben lag am Boden. Im fernen Großherzogtum Baden wollte man das notleidende Gebiet im Osten unterstützen und gründete den sogenannten Badischen Kriegshilfsverein. Dieser und die anderen, etwa zur gleichen Zeit gegründeten Kriegshilfsvereine in Berlin, Düsseldorf, Köln oder Frank-

furt am Main sollten in Ergänzung der öffentlichen Mittel Hilfe in Not für „die schwer heimgesuchte Provinz [Ostpreußen]“ leisten. Im Fall des Großherzogtums Baden wurde konkret die Patenschaft für Stadt und Land Memel übernommen. In dem Verein vertreten waren Städte wie Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Pforzheim, Baden-Baden, Konstanz oder Bruchsal, aber auch Hochschulen, Handels- und Handwerkskammern, die Landwirtschaft, die Kirchen, diverse Banken, Firmen und Einzelpersonlichkeiten. In Mannheim beschloss der Stadtrat auf Antrag von Oberbürgermeister Theodor Kutzer, „dass die Stadt Mannheim [sich] dem Kriegshilfsverein für den Kreis Memel als stiftendes Mitglied“ anschloss und einen Betrag von 50.000 Mark, verteilt auf die Jahre 1916 bis 1920, also 10.000 Mark jährlich, zur Verfügung stellte. Diese Summe, die ausweislich der Quellen auch tatsächlich zur Auszahlung kam, umfasste 11,6% des Gesamtvolumens von 430.000 Mark, die der Verein letztlich zur Verfügung stellte. Obwohl es sich um den höchsten Beitrag eines Mitglieds des Badischen Kriegshilfsvereins handelte, bewegte man sich im Vergleich zu den Spenden anderer Städte eher am unteren Rand – Gölitz etwa stellte 24.000, Barmen 72.000, Magdeburg 75.000, Duisburg gar 107.000, Frankfurt 100.000 und Köln 300.000 Mark zur Verfügung. Mannheim übernahm von Beginn an eine führende Rolle in jenem Verein, dessen formale Gründung im Ratssaal des Mannheimer Rathauses am 16. Februar 1916 stattfand. Mannheim war Sitz des Vereins, Schlüsselpositionen wurden mit Mannheimern besetzt.

Im Stadtarchiv Mannheim-ISG sind als Quellen zu diesen Ereignissen die entsprechenden Protokollbände zu den Sitzungen der städtischen Gremien, also des Stadtrats und des Bürgerausschusses, verfü-

bar. Auch die lokalen Zeitungen aus dieser Zeit sind vorhanden, die ausführliche Verlautbarungen über die Ereignisse veröffentlichten. Ergänzend können der Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden und das Vereinsregister, das im für Mannheim zuständigen Generallandesarchiv in Karlsruhe aufbewahrt wird, herangezogen werden. Insgesamt ist die Überlieferungslage zu unserem Thema jedoch sowohl für die Zeit des Ersten Weltkriegs als auch für die 1920er Jahre vergleichsweise dürftig. Das liegt vor allem daran, dass die städtischen Akten in Mannheim fast komplett den Flammen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer gefallen sind. Sie waren als Teil des städtischen Archivs im Turm des Rathauses untergebracht, der infolge der Bombenangriffe vollständig ausbrannte. Einige wenige Hinweise finden sich in den Akten der Nachkriegszeit, in der zuweilen auch auf die bloße Erinnerung des Vor- und Nachkriegsobürgermeisters Hermann Heimerich zurückgegriffen werden musste.

Nach dem Ersten Weltkrieg rissen die Beziehungen zwischen den beiden Städten nicht gänzlich ab, obwohl Memel/Klaipeda und das Memelgebiet nach dem Versailler Vertrag vom Reich losgelöst wurden und seit 1923 unter litauischer Verwaltung standen. So reiste der Mannheimer Oberbürgermeister Heimerich, wie schon sein Vorgänger Kutzer, während seiner ersten Amtszeit 1928-1933 zweimal persönlich in die Stadt an der Dange. Der damalige Oberbürgermeister von Klaipeda weilte seinerseits 1929 anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Mannheimer Nationaltheaters als Gast in der Rhein-Neckar-Stadt. Auch kleinere Zuwendungen flossen punktuell aus Mannheim in die litauische Hafenstadt, so etwa 1928 für das dortige Schauspielhaus. In diesem Zusammenhang wird auch erstmals explizit in einem Ratspro-

tokoll ein bilaterales Patenschaftsverhältnis zwischen beiden Städten konstatiert, es heißt dort wörtlich: „Mannheim ist Patenstadt von Memel“.

Die Beziehung Mannheims zu den vertriebenen Memelländern im Rahmen der neuen Patenschaft von 1953

Das 1939 Nazi-Deutschland angegliederte Memelland mit Klaipeda gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg der litauischen Sowjetrepublik an. In diese Zeit fällt die sogenannte Erneuerung der Patenschaft Mannheims für, wie es in der Urkunde heißt, „das Memelland“. Diese Maßnahme basierte allerdings keineswegs auf einem bilateralen Verhältnis zweier Städte oder Regionen. Es handelte sich vielmehr um eine zwischen den Memelländern in der Bundesrepublik und der Stadt Mannheim ausgehandelte Patenschaft, die lediglich dem Namen nach, nicht aber inhaltlich an die frühere Patenschaft anknüpfte. In der Urkunde heißt es: „Die Patenstadt [Mannheim] bekennt hiermit feierlich auch heute wieder ihre enge Verbundenheit mit den Memelländern, die ein hartes Geschick aus ihrer ostdeutschen Heimat vertrieb“. Die Patenschaft ist also primär im größeren Rahmen der Integration der über acht Millionen Vertriebenen, darunter mindestens 40.000 Memelländer, in die Gesellschaft der jungen Bundesrepublik zu sehen. Andere bundesrepublikanische Städte übernahmen in dieser Zeit ebenfalls Patenschaften für ostpreußische Städte oder Regionen, also in erster Linie für deren vertriebene Einwohnerschaften: so beispielsweise Duisburg 1951 für Königsberg (Kaliningrad) oder Bochum 1953 für den Kreis Neidenburg (Nidzica). Ähnlich verfuhr man mit Blick auf schlesische oder sude-

schaft Kölns etwa für Breslau (Wrocław) bestand seit 1950, 1952 kamen diejenige Münchens für das böhmische Aussig (Ústí nad Labem) und Dortmunds für Stadt und Landkreis Waldenburg (Walbrzych) in Schlesien hinzu. Jenseits aller praktischen Implikationen im innerdeutschen Rahmen und einiger außenpolitischer Symbolkraft im beginnenden Kalten Krieg kommt – das kann ich zumindest für Mannheim sagen – der neuen Patenschaft eine nicht zu unterschätzende, langfristige Bedeutung für das Verhältnis der Städte Mannheim und Klaipeda zu. Ohne die Patenschaft wäre es weder zu einer umfangreichen Memelsammlung im Stadtarchiv Mannheim noch zu der 2002 begründeten Partnerschaft zwischen der Stadt Mannheim und der Stadt Klaipeda als Teil der Republik Litauen gekommen. Die Vorgeschichte und Umsetzung der weniger erneuerten als vielmehr neuen Patenschaft ist bestens dokumentiert. Zum einen geben die städtischen Akten, das Schriftgut der beteiligten Ämter, ein zwar subjektives, jedoch umfassendes Bild von der Entwicklung. Insbesondere die Akten des von Beginn an mit der Patenschaft befassten Hauptamts, ab 1953 dann auch zusätzlich diejenigen des Memellandbüros, aber auch das Verwaltungsschriftgut des Stadtarchivs, vereinzelt des Presseamts bzw. des Amts für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Haupt- und der Dezernatsregistratur enthalten einschlägige Informationen. Weiterhin dokumentieren und kommentieren, wie schon in der Vorkriegszeit, die lokalen Zeitungen das Geschehen seit den 1950er Jahren.

Wie war es zu dem Vertrag von 1953 gekommen? Der Vorstand der 1948 in Hamburg gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Memelländer – kurz: AdM – war 1952 schriftlich an den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim herangetreten. Man bat darum, die 700-Jahr-Feier Memels, die im August in Hamburg begangen werden sollte, finanziell zu unterstützen. Als Argument für einen pekuniären Beitrag führten die Memelländer die frühere Patenschaft an. Die Stadt Mannheim bewilligte für das Fest schließlich mit Hinweis auf die notwendige Beseitigung

der enormen Kriegsschäden in der eigenen Stadt nur eine kleine Finanzspritze. Im Januar 1953 nahm Heinrich A. Kurschat aus Oldenburg den Faden wieder auf. Er war Volksschullehrer und Hauptschriftleiter der Zeitung „Memeler Dampfboot“ – zu der Geschichte des traditionsreichen Blatts hören wir später mehr. In seinem Schreiben an den Mannheimer Oberbürgermeister Hermann Heimerich schlug Kurschat nunmehr explizit eine Erneuerung der Patenschaft vor, versicherte aber sogleich, „daß es weniger um eine materielle Hilfe als um eine ideelle Unterstützung der Memelländer“ ginge. In den folgenden Monaten entwickelte sich ein reger Schriftverkehr zwischen Oberbürgermeister und anderen Vertretern der Stadt Mannheim einerseits, Kurschat und seinem Verlagsinhaber Friedrich Wilhelm Siebert sowie dem Vorsitzenden der AdM Richard Meyer andererseits. Am 10. März 1953 schließlich beschloss der Mannheimer Stadtrat die sogenannte Erneuerung der Patenschaft. Oberbürgermeister Heimerich überreichte dem Vorsitzenden der AdM die Urkunde im Rahmen des Memellandtreffens in Mannheim am 2. August 1953 im Musensaal des Rosengartens, dem prächtigen Veranstaltungssaal der Stadt. Heimerich betonte in seiner Rede: „Wir wissen, daß wir den Wiederaufbau schaffen werden, und wir wollen dazu beitragen, den Lebensmut auch der Memelländer zu stärken. Die Ostpreußen aus Memel und dem Memelland sollen in Mannheim einen geistigen und kulturellen Sammelpunkt haben ...“.

Der Oberbürgermeister stellte hier nicht zufällig die Patenschaft in den weiteren Zusammenhang des Wiederaufbaus Mannheims. Seine Stadt stand nach dem Zweiten Weltkrieg, wie viele andere Großstädte, vor immensen Herausforderungen. Nur knapp ein Fünftel der Gebäude hatte den Krieg ohne nennenswerte Schäden überstanden, in der Innenstadt und manchen Stadtteilen belief sich der Zerstörungsgrad auf 80-90%. Dem gegenüber stand, verstärkt seit den 1950er Jahren, der enorme Wohnungsbedarf, nicht nur einer ausgebombten einheimischen Bevölkerung, sondern auch der ame-

rikanischen Besatzungskräfte, Displaced Persons, Heimatvertriebenen und Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR. Viele dieser Menschen benötigten neben Wohnraum auch Arbeit und sonstige Hilfestellung. Die Bereitstellung bzw. Verteilung der wertvollen Ressourcen durch die Behörden führte zu nicht unerheblichen Friktionen. Die neue Patenschaft war für die Stadt Mannheim integraler Bestandteil der Bewältigung eines weit umfassenderen Aufgabenspektrums in der Nachkriegszeit.

Bereits im Vorfeld der offiziellen Urkundenübergabe war die konkrete Ausgestaltung der neuen Patenschaft intensiv diskutiert und in ihren Grundlinien umrissen worden. Eine interne Besprechung der städtischen Ämter legte am 23. April 1953 u.a. folgende Kernpunkte fest: „Im Zusammenhang mit dem Städt. Archiv soll ein Memel-Archiv errichtet werden, das Unterlagen über die Stadt Memel und das Memelgebiet sammeln und für alle Zeiten aufbewahren soll ... Auch wird beabsichtigt, Stellenausschreibungen ... in der Zeitschrift der Memelländer, dem ‚Memeler Dampfboot‘, zu veröffentlichen“ ... Im Rahmen der Umsiedlungsaktion und der Unterbringung von Flüchtlingen aus der Ostzone sollen Memelländer bevorzugt in Mannheim untergebracht werden“, allerdings „immer nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und unter Anrechnung auf die Zuteilungsquoten. Referat IX wird auf seinem Sachgebiet die Beratung Memelländer Flüchtlinge, die sich an die Stadt Mannheim wenden, übernehmen ...“. Mit diesem angestrebten Maßnahmenkatalog stand Mannheim in der jungen Bundesrepublik nicht allein da. So hatte beispielsweise die Stadt Duisburg bereits im April 1952 ein „hauptamtlich besetztes Arbeitsgebiet für Königsberg“ eingerichtet. Das Duisburger Stadtarchiv widmete sich besonders „der Sammlung Königsberger Stücke“. In beiden Städten gehörten also die Einrichtung einer spezifischen, innerhalb der Stadtverwaltung angesiedelten Beratungsstelle und einer vom jeweiligen Stadtarchiv zu betreuenden Dokumentensammlung zum Kerngerüst der Patenschaft.



Dr. Anja Gillen Foto: Archiv

Beides wurde in den folgenden Jahren in Mannheim realisiert. Von besonderer Bedeutung für die praktische Umsetzung der Patenschaft war die Einrichtung des städtischen Memellandbüros. Diese Einrichtung ist übrigens unlängst in einer sehr guten Forschungsarbeit an der Universität Mannheim genauer untersucht worden, auf deren Ergebnisse ich mich im folgenden auch stütze. Das Memellandbüro war seit 1953 beim Hauptamt der Stadt angesiedelt und stand zu bestimmten Dienstzeiten den Besuchern im Rathaus offen. Für andere Vertriebene und Flüchtlinge gab es das so nicht. Mit der Aufgabe betraut wurde Richard Steinwender aus dem 25 km entfernten Worms. Der 59-jährige ehemalige Memeler Polizeirat war zwei Jahre zuvor aus der sowjetischen Besatzungszone geflüchtet und in Worms eingewiesen worden. Er sollte nun in Mannheim die eingehenden Anfragen und Anträge bearbeiten. Weder Steinwender noch seit 1954 sein Nachfolger Wilhelm Preuß standen allerdings in einem regulären städtischen Dienstverhältnis, sondern erhielten lediglich Spesen und Fahrtkosten. Zu ihren Hauptaufgaben gehörte die Bearbeitung und Unterstützung von Umsiedlungsanträgen nach Mannheim, etwa im Zuge der Binnenumsiedlung oder der Übernahme von Memelflüchtlingen aus der DDR. Dies geschah in engem Zusammenwirken mit den staatlichen Behörden. 1955 waren bereits ca. 140 Personen bzw. Haushaltsvorstände von Memelländern in Mannheim ansässig, bis 1962 stieg die Zahl auf 240 Haushalte mit ca. 700-800 Personen. Weiterhin betrieb und half das Memellandbüro bei Arbeits- und Wohnungsbeschaffung,

in Rentenfragen oder Erbschaftsangelegenheiten und vielem mehr. Zudem gewährte die Stadt Mannheim im Rahmen der Patenschaft finanzielle Zuschüsse für die Geschäftsstelle der AdM in Oldenburg, für Publikationen zum Thema Memelland oder zum Ankauf einschlägiger Literatur. In einer Paketaktion wurden hunderte Pakete für in der DDR ansässige Memelländer verschickt. Während es im Kern um existenzielle Hilfe ging, wurde diese ganz im Sinne der Patenschaftsurkunde von kulturellen Maßnahmen flankiert. Davon kündeten etwa zwei Ausstellungen mit Werken memelländischer Künstler. So zeigten die Städtische Kunsthalle in Mannheim 1955 die „Maler in Nidden“ und der örtliche Kunstverein 1963 Gemälde Ernst Mollenhauers.

Erst 1970 kam es nach dem Ausscheiden von Wilhelm Preuß, der das Amt krankheitshalber aufgeben musste, zur De-facto-Auflösung des Memellandbüros. Die verbliebenen Aufgaben fielen dem übergeordneten Hauptamt zu. Insgesamt hatte das Büro seiner Zielgruppe eine durchaus allumfassende Betreuung und Unterstützung und damit eine tendenzielle Bevorzugung gegenüber anderen Zuwanderergruppen gebracht, die in vielen Bereichen eher auf sich selbst gestellt waren. Doch immer auch war die Stadt bestrebt gewesen, ihr Eigeninteresse zu wahren. So hatte man beispielsweise Zuzugsgenehmigungen für Memelländer nicht grenzenlos ausgestellt, blieb innerhalb der Kontingente und suchte, die Zuziehenden vorab den eigenen Interessen entsprechend zu überprüfen und auszuwählen.

Wenden wir uns nun dem zweiten Kernpunkt der Patenschaft von 1953 zu, der Memelsammlung im Stadtarchiv Mannheim-ISG.

Die Geschichte Memels/ Klaipedas seit dessen Gründung: die Memel- sammlung im Stadtarchiv Mannheim-ISG

Wie bereits ausgeführt, war der Aufbau eines sogenannten Memelarchivs in enger Verbindung mit dem Städtischen Archiv Mannheims von

Anfang an Teil der Patenschaftsvereinbarung. Heute umfasst die Memelsammlung im Stadtarchiv Mannheim-ISG rund 430 einzelne Archivpositionen – ohne die fast 600 Bücher, die ebenfalls im Stadtarchiv, in der institutseigenen Bibliothek, aufbewahrt werden. Auf den Buchbestand, der überwiegend aus nach 1945 erschienenen Publikationen besteht und dessen Schwerpunkt auf Veröffentlichungen zur Geschichte und Landeskunde liegt, möchte ich hier nicht näher eingehen. Die gesamte Sammlung entwickelte sich aus Schenkungen von Privatpersonen, seitens des Dampfboot-Verlags, der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, aber auch infolge städtischer Zukäufe. Es handelt sich um einen sehr heterogenen Bestand, der zum einen Originaldokumente und zum anderen zahlreiche Reproduktionen umfasst. Letztere wurden beispielsweise in größerer Zahl von Diapositiven oder Negativen gefertigt, die das Herder-Institut in Marburg zur Verfügung gestellt hatte. Auch Kopien von Originalen, die etwa im Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, im Staatlichen Archivlager Göttingen – das heute zum Bestand des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem gehört – oder im Kriegsarchiv Stockholm lagerten, wurden in die Sammlung eingegliedert. Die ältesten Originale finden sich unter den Karten und Stichen, so etwa der Kupferstich mit dem Titel „Memel, der andere Seehafen, Festung und Stadt“, eine Seite aus Hartknochs „Altes und neues Preußen“ aus dem Jahr 1684. Der zeitliche Schwerpunkt des Memelbestands liegt im 20. Jahrhundert und umfasst vor allem die 1930er, 1940er und 1950er Jahre. Die Memelsammlung besteht sowohl aus Druck- und Schriftgut – u.a. Urkunden, Zeitungen und Zeitschriften, Manuskripte, Nachlasssplitter, Broschüren – als auch aus Karten – z.B. Messtischblätter – und Stadtplänen sowie bildlichen Darstellungen – Fotografien, Zeichnungen, Aquarelle, Stiche, Klischees. Vereinzelt finden sich auch Notgeld und Briefmarken.

Zunächst zur schriftlichen Überlieferung. Einen großen Teilbestand des Schriftguts bilden Zeitschriften und Zeitungen. Das „Memeler

Dampfboot“ ist seit 1950 komplett vorhanden; auch aus den Jahren 1921 bis 1926 und 1940 bis 1945 gibt es zahlreiche – allerdings oft unvollständige – Einzelausgaben. Hinzu kommen vereinzelt Beilagen von 1902 und 1911. Bei diesem Blatt handelt es sich um eines der ältesten deutschsprachigen Presseorgane in Nordostpreußen, das bereits seit 1849 in der Stadt Memel erschienen ist. Nach dem Krieg gründeten Friedrich Wilhelm Siebert und Heinrich A. Kurschat den Verlag in Oldenburg neu und veröffentlichten das „Memeler Dampfboot“ zunächst als „Memeler Rundbrief“, seit 1950 dann wieder unter seinem alten Namen. Die monatlich erscheinende Zeitschrift existiert bis heute. In die 1920er Jahre zurück gehen auch Einzelausgaben anderer Pressepublikationen: so etwa Exemplare der in Heydekrug als Amtsblatt der Landwirtschaftskammer veröffentlichten „Memelländischen Rundschau“, der in Königsberg herausgegebenen „Ostpreußischen Dittchen-Zeitung“, einer satirischen Wochenzeitung, oder auch eine Seite des „Mitteilungsblatts“ des „Deutsch-Litauischen Heimatbundes“.

Einen ebenfalls umfangreichen Teil des Schriftguts machen die z.T. handschriftlich niedergelegten autobiographischen Erinnerungen, Dorfchroniken oder sonstigen historischen Abhandlungen aus, die sich überwiegend auf die Zeit vom Ende 19. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre beziehen.

Weiterhin finden sich diverse Einzelschriftstücke im Bestand, die meist lediglich in Kopie vorliegen und wesentliche historische Ereignisse und Entwicklungen Memels/Klaipedas und des Memelgebiets beleuchten: etwa die Gründung Memels 1252 oder den großen Brand von 1540. In Kopie liegen drei Briefe der berühmten Königin Luise von Preußen aus dem Jahr 1807 vor, die sie während ihres Aufenthalts in Memel an ihren Bruder, den Erbprinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, schrieb. Die veränderten politischen Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg unter internationaler Verwaltung spiegelt etwa die Bekanntmachung des neuen – französischen – Gouverneurs des Memelgebiets,

General Odry, aus dem Jahr 1920 wieder; sie ist im Original erhalten. Der Wortlaut der sogenannten Memelkonvention von 1924 und damit der Status des Memellandes nach dem Übergang an Litauen ist einer maschinenschriftlichen Abschrift zu entnehmen. Aus den 1930er Jahren und der Zeit des Zweiten Weltkriegs existieren Materialien zur Geschichte des Stadttheaters und zum damaligen Intendanten Otto Liebscher (1937-1944). Auch rund 50 Bühnen- und Kostümzeichnungen von Hans Hartwig sind erhalten, die er zwischen 1933 und 1944 für die Stadttheater in Kiel und Memel anfertigte. Zudem geben Original-Wahlplakate zu den Landtagswahlen im Memelgebiet am 11. Dezember 1938 einen wenn auch unvollständigen Einblick in die damalige Parteienlandschaft.

Weitere inhaltliche Schwerpunkte bilden Materialien rund um das für die Dangestadt zentrale Thema Schifffahrt sowie zu bemerkenswerten Persönlichkeiten, die aus Memel bzw. dem Memelgebiet stammten. Dazu gehört der Gründer der Kölner Hermann-Hesse-Sammlung Erich Weiß (1902-1972). Die eindrucksvolle Sammlung, die der 1902 in Memel geborene glühende Verehrer des Dichters zusammengetragen hat, wird heute im Deutschen Literaturarchiv in Marbach verwahrt. Auch zu dem Dichter Simon Dach (1605-1659) oder dem Maler Ernst Mollenhauer (1892-1963) findet sich – allerdings weit überwiegend gedrucktes – Material.

Die bildliche Überlieferung ist ebenfalls sehr heterogen. So enthält sie Porträtfotografien bekannter ostpreußischer Schriftstellerinnen wie Charlotte Keyser oder der wegen ihrer Hitler-Begeisterung nach dem Krieg sehr umstrittenen Agnes Miegel. Vor allem aber verwahrt die Sammlung zahlreiche Ansichten von Memel und Orten der Umgebung aus der Zeit vor 1945 – leider sind die Fotos, Postkarten und Stiche oft undatiert. So zum Beispiel der Blick auf die Stadt und den Hafen von Memel, der Memeler Wochenmarkt, das Hotel Baltischer Hof, die Ansicht des alten Stadtverordnetensaals, die Dange mit Blick auf die Börse und den Schnelldampfer Stephanie der Memeler Reederei Eduard Krause, die

Johanniskirche und das Stadttheater, aber auch das Kurhaus in Sandkrug auf der Kurischen Nehrung oder der alte Markt in Heydekrug mit Nehrungsfischern. Und immer wieder richtet sich der Blick auf die großartige Natur: auf die Tiere des Landes wie etwa die Elche oder Trakehner und auf die typische Landschaft. Zuweilen scheint auch das politische Zeitgeschehen in den Bilddarstellungen durch: Abgebildet werden beispielsweise die Parade des Litauischen Militärs auf dem Theaterplatz in Klaipeda nach der Annexion durch Litauen 1923, eine Sitzung des Memelländischen Landtags 1929/30 oder sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Klaipeda 1929.

Unter den gut 90 originalen oder reproduzierten Karten und Plänen gibt es allein 41 Messtischblätter im Maßstab 1:25.000, die eine sehr genaue topographische Darstellung Memels und des Memelgebiets bieten. Sie wurden der Memelsammlung von der AdM bereits 1953 übergeben. Hier sehen Sie das einschlägige Blatt für Memel. Es wurde ursprünglich 1912 von der Preußischen Landesaufnahme – das war die Vermessungsbehörde, die zum Großen Generalstab des Militärs gehörte – erstellt. Die Nachfolgeorganisation, das Reichsamt für Landesaufnahme, hat diese Karte ebenfalls für militärische Zwecke bis 1941 bearbeitet und in der vorliegenden Form gedruckt.

Zum Schluss möchte ich noch auf einige ausgewählte Archivalien eingehen, die mir aufgrund ihres Alters, ihrer Beschaffenheit oder ihres Inhalts erwähnenswert erscheinen. Die Präsentation erfolgt in chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung. Etwa dieser im Original erhaltene Memeler Bürgerbrief für Carl Otto Heintz aus dem Jahr 1831. Der Handlungsdieners Carl Heintz, 21 Jahre alt und katholisch, geboren in Gramsdien in Kurland, wird vom Magistrat der „*königl. preuß. See- und Handels-Stadt Memel*“ am 18. Juli 1831 als Bürger Memels aufgenommen.

Bemerkenswert ist auch das Gästebuch der „[Fisch]Rösterei und Mariniranstalt R. Abel, Wittwe, Memel“, das von 1890 bis 1906 reicht. Angelegt wurde es anlässlich des Besuchs Kaiser Wilhelms II. am 25. August

1890 in Memel. Folglich finden sich an jenem Augusttag zahlreiche Eintragungen des Militärs in dem Gästebuch. Aber auch Kaufleute aus Berlin, Danzig, Tilsit, Edinburgh oder Düsseldorf, Studenten aus Königsberg und Riga, sogar ein Beigeordneter aus Essen an der Ruhr und ein Leutnant der Reserve aus Hamburg haben sich dort verewigt. Manchmal sind die Namens- und Herkunftseinträge der Gäste mit Gedichten oder sonstigen Kommentaren ausgeschmückt. Aus einem Eintrag zum 4. September 1890 geht hervor, dass der Kaiser der Inhaberin der Fischrösterei Abel als Zeichen des Dankes für die an jenem 25. August für seine Tafel gelieferten Heringe eine goldene Brosche verliehen hat. Lose eingelegt in dieses Buch findet sich ein kaiserliches Patent mit Originalunterschrift Wilhelms II. vom 18. Dezember 1890. Soweit einige Highlights aus diesem 213 Seiten umfassenden Gästebuch, das noch genauer ausgewertet werden sollte.

Ein anderes außergewöhnliches Einzelstück kündigt vom Hunger und Elend der Kriegsjahre im Ersten Weltkrieg: In einem etwas kurios anmutenden Fotoalbum werden reihenweise Bilder von erbeutetem russischem Vieh präsentiert, welches im Jahre 1915 von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen als Notbehelf nach Ostpreußen eingeführt wurde. Wir finden darin die russische Rotschimmelstute ebenso abgebildet wie die weiße russische Kuh, das graue russische Landschaf, die russischen Landschweine oder auch russische Weidegänse.

Aus den 1920er Jahren besonders eindrucksvoll ist eine komplette Serie von Notgeld der Handelskammer Memel aus dem Jahr 1922, die von 50 Pfennig bis 100 Mark reicht. Die Akten der Stadt Mannheim zur Memelsammlung geben über die Herkunft Auskunft: Eine in Wetzlar wohnende Dame hatte bei ihrer Flucht aus dem Memelgebiet im Zuge des Zweiten Weltkrieges das Geld zunächst in die sowjetische Besatzungszone und dann in den Westen mitgenommen. Im Jahr 1953 stellte sie es dann dem Mannheimer Memelarchiv zur Verfügung. Die Stadt zahlte ihr dafür 20 DM. Aus den 1930er und 1940er Jahren findet sich ein Konvolut von

Bildern, Zeitungsausschnitten und Mitgliederlisten des „Memeler Eis- und Rollsportvereins e.V.“, der 1933 gegründet wurde. Die Materialien hatte die AdM von dem Gründer und letzten Vorsitzenden des Vereins, Fritz Carl Kruschinski, erhalten und dem Hauptamt der Stadt Mannheim übersandt.

Ebenfalls in diese Zeit fällt eine maschinenschriftliche Zusammenstellung statistischer Daten zu dem Werk Memel der Aschaffenburg Zellstoffwerke AG. Die Zellulosefabrik Memel AG war 1898 von Hannover aus gegründet worden und fusionierte dann 1905 mit dem Aschaffenburg Zellstoff- und Papierkonzern. Letzterer wiederum tat sich 1970 mit der Mannheimer Zellstofffabrik auf dem Waldhof zusammen, heute Teil der Svenska Cellulosa AB, kurz SCA. Mit Stand von etwa Juni 1943 finden sich hier Angaben zur Werksleistung und zum Personalbestand, darunter auch zu Zwangsarbeitern, weiterhin Produktionszahlen und Bilanzen der 1930er und 1940er Jahre sowie eine ausführliche Aufstellung der Betriebsanlagen und aller Modernisierungsmaßnahmen und -anschaffungen seit 1920.

Von ca. 1900 bis 1946 reichen die Nachlasssplitter der Sängerin, Dichterin und Malerin Jenny Böse-Baum, die 1876 in Memel als Tochter des Kunstmalers Gustav Boese geboren wurde (1876-1951). Sie enthalten handschriftliche autobiographische Aufzeichnungen, Korrespondenz mit Verlagen und Bekannten sowie Gedichte und Heimatlieder mit Texten und Noten.

Aus den zahlreichen Dokumenten und Druckschriften der Nachkriegszeit möchte ich nur die Bibliographie des Memellandes von Max Szameitat herausheben, die der Patenstadt Mannheim zum 350. Stadtjubiläum 1957 von der AdM geschenkt wurde. Die nach Schlagworten geordnete Bibliographie ist insbesondere wegen ihres prunkvollen Einbandes sehenswert.

Last but not least sei, stellvertretend für die diversen undatierten Zeichnungen, Aquarelle und sonstigen künstlerischen Werke im Bestand, auf die Kaltnadelradierung von Anna Natalie Sinnhuber hinge-

wiesen. Die Arbeit steht unter dem Titel Memelland. Die in Memel 1864 bzw. 1876 geborenen Malerinnen Anna und ihre Schwester Margarethe Sinnhuber entstammten einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie, lebten dann als freischaffende Künstlerinnen in Königsberg und ab 1908 in Berlin.

Soweit einige Einblicke in die Memelsammlung des Stadtarchivs Mannheim. Die detaillierte Verzeichnung des unter Zugang 22/2010 in die Bestände eingeordneten Materials wurde bereits Ende der 1970er Jahre mittels einer ABM-Maßnahme im Stadtarchiv durchgeführt. Die Metadaten sind heute komplett über die Internetseite des Stadtarchivs (www.stadtarchiv.mannheim.de) recherchierbar. Eine vollständige Digitalisierung der Sammlung und deren Bereitstellung im Internet würde im Online-Zeitalter gewiss einen erheblichen Gewinn für die internationale Memelforschung erbringen.

Ich komme zum Schluss und fasse noch einmal zusammen.

Die Quellen zu Klaipeda/Memel im Stadtarchiv Mannheim-ISG sind sehr heterogen. Sie beziehen sich primär auf die zentralen Wegkreuzungen zwischen den beiden Städten und ihren Einwohnern, die beiden Patenschaften. Die sehr gute Überlieferungssituation für die Nachkriegszeit unterscheidet sich deutlich von der dürftigen Quellenlage für den Ersten Weltkrieg und die 1920er Jahre. Ergänzt werden das im wesentlichen städtische Akten- und Protokollmaterial und die Verlautbarungen der Lokalpresse rund um die beiden Patenschaften durch die seit 1953 zusammengetragene Memelsammlung. Diese kann als eine zumindest punktuelle zeitliche und inhaltliche Ergänzungsüberlieferung dienen, der angesichts des großen Anteils von Reproduktionen ein stark dokumentarischer Charakter zukommt. Ihr Wert und ihre Aussagekraft kann letztlich nur adäquat gewürdigt werden, wenn man sie inhaltlich und formal, sprich: digital, in den Gesamtzusammenhang der Überlieferung zu Memel und Klaipeda stellt – eine Zielsetzung, die weit über Mannheim hinausreicht und für die diese Tagung sicherlich wertvolle Anknüpfungspunkte bieten kann.

Wir gratulieren

Klaus Schützler OAR i. R. aus Memel, Altenburg Str., jetzt Lindenallee 59, 23714 Bad Malente-Gremsmühlen, zum 77. Geburtstag am 16. November.

Erna Petereit aus Pökuls, jetzt Dietrich Boenhöferstr. 6, 25524 Itzehoe, zum 79. Geburtstag am 18. November.

Herbert Jaksteit aus Mestellen, jetzt Tulpenweg 9, 51061 Köln, zum 79. Geburtstag am 30. November.

Christel Meyer geb. Kalweit aus Insterburg, jetzt Hardenbergstr. 33, 45473 Mülheim/Ruhr, zum 79. Geburtstag am 19. Dezember.

Edith Svares aus Povilken, Post Pogeegen, Tel. 00370/44141994, zum 80. Geburtstag am 07. November.

Charlotte Stahl geb. Petroschka aus Piktupönen, jetzt Skandinavienallee 3, 25479 Ellerau, zum 80. Geburtstag am 10. November.

Detlef Kröhnert aus Heydekrug, jetzt Speyer, Tel. 06232/71112, zum 80. Geburtstag am 29. November.

Elly Höfchen geb. Kwauka aus Memel, jetzt Am Mönchgraben 83, 40597 Düsseldorf, zum 81. Geburtstag am 26. November.

Kurt Beutler aus Memel, Paulsstr. 2a und Bommelsvitte, jetzt Drültstr. 1, 24409 Stoltebüll, Tel. 0160 6525005, zum 83. Geburtstag am 12. Dezember.

Werner Willi Wythe aus Willkischken, zum 85. Geburtstag am 22. November.

Bruno Ernst aus Plickken, jetzt Haumannstr. 7, 42651 Solingen, zum 86. Geburtstag am 01. Dezember.

Waltraut Boes geb. Hoffmeister aus Willkischken, jetzt Steinauer Str. 21, 40721 Hilden, zum 86. Geburtstag am 17. Dezember.

Alfred Schnellenkamp aus Mestellen Krs. Heydekrug, jetzt Sandweg 5, 38543 Hillerse Krs. Gifhorn, Tel. 05373/2868, zum 87. Geburtstag am 24. November.

Waltraud Pott geb. Klaws aus Memel, jetzt Goethestr. 81, 47799 Krefeld, zum 88. Geburtstag am 03. Dezember.

Erna Lüders geb. Walzer aus Pogeegen, jetzt Starenweg 20, 42781 Haan, zum 88. Geburtstag am 13. Dezember.

Eberhard Strecker, Pfarrer i.R. aus Heydekrug, jetzt 42489 Wülfrath, Wilhelmstr. 92, Tel. 02058/5940, zum 89. Geburtstag am 26. November.

Lina Einikis aus Deegeln Krs. Memel, jetzt 901-1700 Bloor St.W., Toronto/Canada M6P 4C3, zum 91. Geburtstag am 23. November.

Ernst Obrikat aus Jacken, jetzt Stettiner Str. 2, 42859 Remscheid, zum 91. Geburtstag am 25. November.

Helene Bracker geb. Buttke-reit, jetzt 25548 Kellinghusen, Preußenstr. 21, Tel. 04822/2335, zum 95. Geburtstag am 26. November.

Hans Rotkowski aus Memel, Bommels-Vitte 66, Tel. 02737/91420, zum 95. Geburtstag am 08. Dezember.



Auch in diesem Jahr grüßen Memelländer ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 2017

In der Dezember-Folge richten wir wieder den beliebten Anzeigen-Sonderteil ein. Für nur **5 Euro** können Sie Verwandte, Bekannte und Freunde in Deutschland, in der Heimat und in aller Welt unter dem Titel „Wir wünschen ein gesegnetes

Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr“ mit einem Glückwunsch erfreuen. Dies ist ein Beispiel einer Grußanzeige:

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.
Maria und Gustav Mustermann
 Traumweg 3, 12345 Stadt
 Früher: Memel

Um Fehler auszuschließen, schreiben Sie bitte in deutlich lesbaren Druckbuchstaben oder senden Sie uns einfach eine E-Mail an: info@koehler-bracht.de

Den Betrag (5 Euro für die Standardgröße 58 mm Breite und 25 mm Höhe) bitten wir gleichzeitig mit der Bestellung einzuzahlen.

Dazu können Sie Bargeld oder die Banküberweisung beifügen oder die Abbuchung von Ihrem Konto bestätigen. (IBAN: DE83 2805 0100 0090 2138 93 / BIC: SLZODE22)

Einsendeschluss ist der 2. Dezember 2016 (Poststempel).

Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Bremen – Liebe Memelländer, liebe Landsleute, liebe Freunde! Nun ist die Zeit gekommen, dass wir eines der schönsten Feste des Jahres zusammen feiern können, deshalb laden wir alle treuen Mitstreiter ein und zwar: Am Dienstag, 6. Dezember, diesmal um 14 Uhr im Hotel Grollander Krug, Emslandstraße 21, Haltestelle Nordländer Straße. Wir haben viele kleine Weihnachtsgeschichten, auch zum Schmunzeln, gesammelt, die wir gerne vorlesen möchten. Wer hat aus dem Schatzkästchen der Erinnerung noch schöne passende Geschichten über Weihnachten und möchte sie selber vortragen? Mit dem Weihnachtsmann haben wir schon telefoniert. Er hat viel zu tun – trotzdem möchte es uns besuchen und uns mit kleinen Überraschungen erfreuen. Und wer erinnert sich noch an das Rezept für Pfefferkuchen-Plätzchen? Wir sind gespannt ob wir das ein oder andere Plätzchen probieren können. Es kann auch sein, dass wir jemanden finden, den unsere Weihnachtslieder mit dem Akkordeon begleiten möchte. Wir fragen schon mal Bekannte und unserer Umgebung. Auch und gerade zur Weihnachtszeit haben wir dann bis 17 Uhr Zeit zum Plachandern. Bitte rufen Sie uns rechtzeitig unter den bekannten Telefonnummern an, damit wir notieren können, wer dabei sein kann und wir die Tortenstücke bestellen können: Isolde Rübenhagen, Telefon (04202) 979108 oder (0151) 55647680.

Allen, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht zu unserer Weihnachtsfeier kommen können, wünschen wir eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr!

Isolde Rübenhagen

Dortmund – **Adventsfeiertreffen in Dortmund.** Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung, am Samstag den 17. Dezember 2016 um 15 Uhr,

laden wir Sie ganz herzlich ein in die Ostdeutsche Heimatstube in Dortmund Landgrafenstrasse Ecke Märkische Str. zum gemütlichen Adventsfeiertreffen. Nach der Kaffeetafel wollen wir mit Adventsliedern und Gedichten eine besinnliche Vorweihnacht feiern, der Nikolaus kommt bestimmt auch! Da es bei uns immer sehr gemütlich und lustig ist bringen Sie auch gerne Ihre Verwandten und Freunde mit. Zu erreichen sind wir: Mit den U Bahnen vom Hauptbahnhof mit den Linien: U-41 in Richtung Hörde, mit der U-45, in Richtung Westfalenpark, mit der U-47 in Richtung Aplerbeck bis zur Haltestelle Markgrafenstrasse.

1. Vorsitzender

Gerhard Schikschnus

E-Mail: g.schikschnus@web.de

Düsseldorf und Umgebung

– Unsere diesjährige Adventsfeier findet am Samstag, dem 10. Dezember 2016 um 15 Uhr, Einlass ab 14 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, Bismarckstraße 90 (nahe Hauptbahnhof) im Eichendorff-Saal statt. Mit Gedichten, Geschichten, Klaviervorträgen und gemeinsam gesungenen Liedern wollen wir uns bei Kerzenschein auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen. Bitte bringen Sie sinnvolle Päckchen für den Julklapp mit. Um Kuchen Spenden wird gebeten. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Karin Gogolka

Köln – Die Memellandgruppe Köln trifft sich in der Adventszeit am Samstag, 3. Dezember 2016 in Köln-Dellbrück im Brauhaus, Dellbrücker Hauptstrasse 61, Beginn: 14 Uhr. Nach der Adventsandanacht wollen wir uns an die Weihnachtszeit im Memelland erinnern lassen, sofern wir sie noch in der Heimat erfahren haben. Außerdem wollen wir über den Wiederauf-

bau der Evangelischen Kirche in Plaschken sprechen. Wahlen für den Vorstand stehen auch auf dem Programm. Wie jedes Mal können wir im Brauhaus preiswert essen. Herzliche Einladung an die Memelländer und die Freunde unserer Heimat. Wir versprechen einen besinnlich, gemütlich und fröhlichen Nachmittag.

Herbert Jaksteit, Vorsitzender

Mannheim – **Sonntag, 11. Dezember um 14.30 Uhr**, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus, in der Unterdorfstraße, Heddesheim.

Wismar – Die Memelländer treffen sich am 2. Dezember, um 14 Uhr, im Restaurant Il Casale (ehemaliges Zollhaus am Hafen), Wasserstraße 1, Parkplätze am ZOB, zum gemütlichen Beisammensein. Gäste sind herzlich willkommen.

Elisabeth Sakuth, Vorsitzende

Telefon (03841) 212553

Memel

Samstag, 3. Dezember, um 12 Uhr Weihnachtsfeier mit Mitgliederversammlung wegen der Satzungsänderung im Hermann-Sudermann-Gymnasium in der Gedminu g. 1 in Memel.

Heydekrug

Sonntag, 4. Dezember, Weihnachtsfeier. Näheres über Ort und Uhrzeit durch die Vorsitzende Gerlinda Stunguriene Tel. 0037 067102051

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Düsseldorf und Umgebung

– Zum traditionellen Herbsttreffen der Memellandgruppe Düsseldorf am 08. Oktober konnte die 1. Vorsitzende im mit Lampionblumen und Asten bunt geschmückten Eichendorff-Saal des Gerhart-Hauptmann-Hauses rund 55 Besucher begrüßen, darunter den Ehrenvorsitzenden Ewald Rugullis,

die Vors. der LO Kreisgruppe Düsseldorf Edith Koitka, Frau Uschi Oppermann, Herrn Gert Baltzer und Herrn Heinz Butzbach mit seinen Mitgliedern von der Pommerschen Landsmannschaft. Ganz besonders begrüßte die Vors. die Riege der über 90jährigen: Agnes Kawohl, Waltraud Schröder, Albrecht Lüders, Ernst Obrikat und Wera Zirk.

Bei gemeinsam gesungenen Liedern und von Inge Paul, Erika Brekow und Annegold Gallert vorgetragenen heimatlichen Gedichten erinnerte man sich an die Herbstzeit im Memelland. Karin Gogolka berichtete über ihre Reise nach Memel vom 26.09. bis 05.10. mit verschiedenen Veranstaltungen. Gert Baltzer informierte die Anwesenden über die Vorstandswahlen im Deutschen Verein in Memel im April 2016. Magdalena Piklaps gab ihr Amt als Vereinsvorsitzende an Klaus Peter Paul Grudzinskas weiter. Zum fröhlichen Ausklang dieses harmonischen Nachmittags gab es wieder den beliebten Pillkaller. Ein herzliches Dankeschön an alle fleißigen Helfer.

Karin Gogolka

Fern der Heimat starben:



Gerhard Krisat

geb. 18.08.1929
in Schwarzort

gest. 07.11.2016
in Stockelsdorf

Norbert Dumat

geb. 17.01.1956
gest. 25.07.2016 in Wedel

Die AdM Informiert:

Am 10. November trat im Hotel Wilken in Fürstenua der Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. zusammen. Die Vorstandswahlen haben folgendes Ergebnis erbracht:

Bundsvorsitzender:	Uwe Jurgsties
1. Stellvertreter:	Karin Gogolka
2. Stellvertreter:	Gert Baltzer
Kassenleiter:	Margit Jurgsties
Kreisvertreter	Memel-Stadt und Memel-Land: Uwe Jurgsties
Stellvertreter:	Linus Skwirbliis
Kreisvertreter Heydekrug und Pogegen:	Gerhard Schikschnus
Stellvertreter:	Herbert Jaksteit
Kassenprüfer:	Marina Uhl und Hans-Jürgen Paulun



In ihrer Totenehrung gedachte die stellv. Bundsvorsitzende der in den letzten 2 Jahren verstorbenen Mitglieder der AdM. Der Bundsvorsitzende, die Kreisvertreter, die Vorsitzenden der Deutschen Vereine aus Memel und Heydekrug sowie die Vorsitzenden der Memellandgruppen berichteten umfassend über ihre Tätigkeiten und Aktivitäten. Nach erfolgter Kassenprüfung wurde dem Bundsvorstand für die Amtsperiode einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde eine Änderung der Satzung vom 04. November 2010 beschlossen und über die Arbeiten in unserem Archiv in Memel berichtet. Eingegangene Anträge wurden besprochen.

Termine 2017:

- 11. März 65 Jahre Memellandgruppe Düsseldorf und Regionaltreffen in Düsseldorf
- 13. Mai Jahrestreffen der LO in Neuss
- 23. September Treffen in Mecklenburg-Vorpommern

Geplant:

5./6. August Veranstaltung zum 500. Reformationsjubiläum und Treffen aller Memelländer in Heydekrug
Da Klaipeda in 2017 litauische Kulturhauptstadt ist, finden Veranstaltungen statt, die sich mit der Geschichte der Stadt Memel befassen. Memel wird 765 Jahre alt.

*Karin Gogolka
stellv. Bundsvorsitzende*

Gutes aus dem Osten für die Zukunft bewahren – mit der GadO UG!

Kennen Sie noch „Sapekanka“- oder Rjabinowka, einen Eberesch-Likör - oder gar livländischen „Al-lasch“, eine Kümmel-Spirituose? Die Rezepte dieser Raritäten sind weitgehend in Vergessenheit geraten, weil die früheren Hersteller keine Nachfolger hatten, oder weil sie von größeren Firmen übernommen wurden, die die Produktion dieser Nischenprodukte dann bald einstellten.

Heinrich Lohmann, seit über 30 Jahren Vorsitzender der örtlichen

Gruppe Bremen der Landsmannschaft Ostpreußen, möchte diese Gaumenfreuden der Deutschen aus dem Osten vor dem Vergessen bewahren. Er meint, dass heute ein Markt für historische Spirituosen auch bei jungen Leuten wiedergefunden werden kann. Er ist daher ein dankbarer Sammler für Rezepturen, die in Familien überliefert sind.

Zunächst hat er sich aber den Produkten zugewandt, die im kleinen Rahmen noch produziert werden. Deren Absatz möchte er mit eini-

gem Werbeaufwand verstärken, hat dazu ein Gewerbe angemeldet, die „GadO UG (haftungsbeschränkt)“. „GadO“ ist die Abkürzung für „Gutes aus dem Osten“.

Im Angebot hat er etliche heimatische Spirituosen: Zu den Klassikern Meschkinnos, Pillkaller, den Edelmachandel und Danziger Goldwasser gesellt sich das überaus beliebte „Trakehner Blut“ sowie Liköre, wie z.B. „Marjellchen“ (schwarze Johannisbeere) und die pommersche Kräuter-Spezialität „Schit-lot-em“.

In das Angebot sollen aber auch nicht-alkoholische Produkte aufgenommen werden, so gibt es schon heute „Staesz-Pfefferkuchenge-würz“ und „Hayma-Neunerlei“.

Wer sich für das Angebot interessiert oder wer Hinweise auf alte Rezepte geben kann, möge sich bitte melden bei der GadO UG, Auering 1a, 27367 Ahausen - Eversen, Tel. 04269 - 5460, - FAX 04269 - 96015, Mobil: 01522 4025314, vor allem aber auch gerne per E-Mail: info@gado-ug.de

Auf ein Wort

Litauen ist das Schwerpunktland der Leipziger Buchmesse 2017

Das Lithuanian Culture Institute hat erste Ausblicke auf das Programm „Litauen – Schwerpunktland der Leipziger Buchmesse 2017“ gegeben. Litauen möchte sich in Leipzig als integrativer Bestandteil Europas präsentieren. „Im Zentrum unserer Ländervorstellung in Leipzig stehen das heutige Litauen und seine Spiegelung in der Literatur. Dabei geht es um unsere Identität in Europa und die damit verbundenen geopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Herausforderungen. Vor allem aber um die Frage nach der Entwicklung unserer Zivilgesellschaft und die aktuelle Beziehung zwischen den Gesellschaften unserer beiden Staaten“, sagte Laimonas Ubavičius, Staatssekretär im Kultusministerium der Republik Litauen. Aušrinė Žilinskienė, Direktorin des Lithuanian Culture Institute, hob hervor: „Zur Leipziger Buchmesse 2017 werden 25 Neuerscheinungen litauischer Autorinnen und Autoren ins Deutsche übersetzt. Darunter einige der hervorragendsten modernen Klassiker wie Antanas Škėma, Jurgis Kunčinas oder Romualdas Granauskas sowie bekannte Gegenwartsschriftsteller wie Tomas Venclova, Undinė Radzevičiūtė, Eugenijus Ališanka oder Alvydas Šlepikas.“

„Das Programm Litauens in Leipzig verspricht zahlreiche literarische Entdeckungen, außergewöhnliche musikalische und künstlerische Erlebnisse sowie spannende politische Debatten“, erklärte Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse. „Mit dem Schwerpunktlandkonzept machen wir die kulturelle Vielfalt Europas



Leipziger Buchmesse

erlebbar und setzen für den litauisch-deutschen Austausch neue Impulse.“

Zur Buchmesse und dem Festival „Leipzig liest“ sind Lesungen und Gespräche, Debatten über aktuelle politische Fragen, Foto- und Filmpräsentationen sowie die Einbindung zeitgenössischer Künstler geplant, zudem ein Musik-Programm mit einer „Orgel-Safari“ des Komponisten Arturas Bumšteinas. Auch Veranstaltungen zum 100-jährigen Geburtstag von Johannes Bobrowski (geb. 9. April 1917) stehen auf dem Programm. Die osteuropäische Landschaft, die Sprachen und Mythen der baltischen Kulturen, insbesondere Litauens, waren zentrale Themen des deutschen Lyrikers und Erzählers. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Präsentation junger litauischer Buchherstellungskunst. Zudem gibt es ein „historisches Studio der deutsch-litauischen gastronomischen Beziehungen“ und ein Messegeschenk an die Leipziger Besucherinnen und Besucher: eine kulturhistorische Essay-Sammlung zu Kunst, Geschichte und Kultur des modernen Staates Litauen.

Sechs zur Leipziger Buchmesse 2017 neu übersetzte Bücher herausragender litauischer Autorinnen und Autoren wurden die Tage in Frankfurt vorgestellt:

Das neue Kinderbuch von Kęstutis Kasparavičius „Die Reise ins Schlaraffenland“ erscheint im Urachhaus Verlag. Kasparavičius, geboren 1954, ist Kinderbuchautor und Illustrator. Mehr als 55 von ihm illustrierte Bücher sind in 26 Sprachen übersetzt. Seine einzigartigen Illustrationen wurden 13mal in Bologna, auf der größten Kinderbuchmesse der Welt, ausgestellt. 1994 wurde der Künstler zum „Illustrator des Jahres“ gewählt. Seine Aquarelle zeichnen sich durch sanfte, melancholisch wirkende Farben aus, Präzision, feinen Humor und einfallreiche Komposition. In seinem neuen Buch „Die Reise ins Schlaraffenland“ lädt Kasparavičius zur Fahrt in ein Land voller Phantasie und Wunder, in dem Torten wie Pilze aus dem Boden schießen, Eis auf Apfelbäumen wächst und Arbeiten strengstens verboten ist – ein Schlaraffenland!

Giedra Radvilavičiūtė präsentiert in Leipzig ihr Buch „Der lange Spaziergang auf einer kurzen Mole“, ins Deutsche übersetzt von Cornelius Hell (Corso Verlag). Radvilavičiūtė, geboren 1960, ist Schriftstellerin, Essayistin und Publizistin, sie erhielt 2012 den Literaturpreis der Europäischen Union, 2015 den litauischen nationalen Kultur- und Kunstpreis für die durchdringende Gesellschaftsanalyse und hervorragende

Textqualität ihrer Essays. Auf der Leipziger Buchmesse 2017 wird ihr zweiter Essayband vorgestellt. Zentrales Thema ist die Kunst des Alleinseins, das Streben nach Unabhängigkeit wie auch die Furcht davor.

Von Undinė Radzevičiūtė erscheint im Residenz Verlag „Fische und Drachen“ (übersetzt von Cornelius Hell). Radzevičiūtė, geboren 1967, ist Prosaautorin. Sie studierte Kunstgeschichte an der Kunstakademie Vilnius. Zehn Jahre arbeitete sie bei internationalen Werbeagenturen, als Kreativdirektorin bei „Saatchi&Saatchi“ (Vilnius) und „Leo Burnett Vilnius“. Ihr Roman „Fische und Drachen“ wurde 2015 mit dem Literaturpreis der Europäischen Union ausgezeichnet und erscheint demnächst auf Deutsch, Englisch, Polnisch und Bulgarisch. Radzevičiūtė ist ein lakonischer Stil, subtiler Humor und ein breiter kulturgeschichtlicher Kontext eigen. Querverbindungen zwischen Orient und Okzident, ZEN-Buddhismus und ‚schwarzer‘ Humor sind häufige spielerische Kniffe in ihren Texten. Oft wird Radzevičiūtė als kosmopolitischste Schriftstellerin Litauens bezeichnet.

Das neue Buch von Ruta Sepetys „Salz für die See“ (übersetzt von Henning Ahrens) ist kürzlich im Carlsen Verlag erschienen. Ruta Sepetys, geboren 1967, ist eine international gefeierte Autorin. Ihre historischen Romane wurden in über 50 Ländern veröffentlicht und in 36 Sprachen übersetzt. Mit ihren Büchern spricht sie jugendliche wie erwachsene Leser gleichermaßen an. Ruta Sepetys hat litauische Vorfahren, sie selbst wurde in Det-

roit, Michigan/ USA geboren. Bevor sie ihren ersten Roman publizierte, arbeitete sie rund 20 Jahre in der Musikindustrie mit Musikern und Songwritern. Ihr Debütroman „Und in mir der unbesiegbare Sommer“ (Originaltitel *Between Shades of Grey*) und „Ein Glück für immer“ (Originaltitel *Out of the Easy*) waren New York Times-Bestseller. Ihr neuer Roman „Salz für die See“ spielt während des Zweiten Weltkriegs und erzählt vom Untergang der Wilhelm Gustloff. Auch hier hat die Autorin einen persönlichen Bezug, denn ihre Großtante hatte eines der begehrten Tickets für die Wilhelm Gustloff ergattern können. Aus einem Grund, den man heute nicht mehr nachvollziehen kann, ging sie jedoch nicht an Bord. Sie verließ das Land auf einem anderen Schiff und überlebte die Katastrophe.

Alvydas Šlepikas veröffentlicht im Mitteldeutschen Verlag sein neues, von Markus Roduner übersetztes Buch (AT: „Der Regengott und andere Erzählungen“). Šlepikas, geboren 1966, ist Dichter, Prosa- und Drehbuchautor. Er hat Abschlüsse in Schauspiel und Regie an der Musik- und Theaterakademie Litauen, arbeitet im Kleinen Theater Vilnius und im Nationalen Theater. Sein Roman „Mein Name ist Marytė“ wurde 2012 von den Lesern als „Buch des Jahres“ ausgezeichnet und ins Deutsche, Niederländische, Polnische, Estnische, Lettische und Ukrainische übersetzt. Auf der Leipziger Buchmesse 2017 stellt Šlepikas sein neues Buch „Der Regengott und andere Erzählungen“ (AT) vor: einen meisterhaft erzählten Prosa-Band mit Geschichten aus einer Provinzstadt, über den Alltag und über Kindheitsträume. Die Figuren sind fragil, leicht verwundbar, oft gehören sie den nicht sichtbaren sozialen Randgruppen an.

Von Tomas Venclova erscheint im Suhrkamp Verlag

„Der magnetische Norden“ (übersetzt von Claudia Sinnig). Venclova, geboren 1937, ist weltbekannter Poet, Publizist, Literaturkritiker, Professor an der Universität Yale und Ehrendoktor der Universität Lublin. Tomas Venclova und seine engen Freunde, die Nobelpreisträger Czesław Miłosz und Joseph Brodsky, gehören der Generation der einflussreichen ausgewanderten Intellektuellen aus Osteuropa an, die ihre Erfahrungen aus totalitären Regimen in klaren poetischen Formen auszudrücken vermögen. In den Siebzigerjahren war Venclova gezwungen zu emigrieren. Er lebt und arbeitet heute in den USA. Joseph Brodsky deutete die Poesie von Venclova als eine „Form des Widerstands gegen die Realität“. Sein Emigrantenschicksal beschreibt er, indem er archetypische Verbindungen aufzeigt zwischen dem Poeten, dem modernen Menschen, und antiken Helden wie Odysseus, der sich nach seiner Heimat Ithaka sehnt. Einer seiner bedeutendsten essayistischen Texte ist sein Dialog mit Czesław Miłosz „Vilnius als geistige Lebensform“.

Nähere Informationen zu Programm und Autoren unter: www.LitaueninLeipzig.lt

Eine Liste aller litauischen Neuerscheinungen und Übersetzungen zur Leipziger Buchmesse 2017 erhalten Sie auf Wunsch gern über E-Mail an: smeierhenrich@t-online.de Litauen – Schwerpunktland der Leipziger Buchmesse 2017 wird veranstaltet vom Lithuanian Culture Institute und der Leipziger Buchmesse in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium der Republik Litauen, der Botschaft der Republik Litauen in Deutschland, dem Litauischen Verlegerverband, dem Staatlichen Tourismusamt Litauen sowie dem Goethe-Institut Litauen. ■

Spendenauf Ruf

Liebe Memelländer und Leser des Memeler Dampfboot,

die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) finanziert sich ausschließlich aus Spenden und wir erhalten für unsere vielfältigen Maßnahmen keinerlei Zuwendungen von öffentlichen Stellen. Alle Mitarbeiter innerhalb der AdM sind ehrenamtlich tätig und erhalten lediglich für Aufwendungen, die ihnen durch die Tätigkeit für den Verein entstanden sind, Aufwandsersatz, wie Fahrtkosten und Porto.

Mit Ihren Spenden werden finanziert:

1. die Herausgabe des Memeler Dampfboot
2. die Arbeit und Pflege unserer Homepage: www.memelland-adm.de
3. die Erfassung und Pflege unserer Heimatortskartei
4. die Bereitstellung von Informationsmaterial über das Memelland
5. die Archivierung, Bewahrung und Pflege unseres Kulturgutes in Memel
6. die Beratung und Betreuung unserer Landsleute in der ganzen Welt
7. die Organisation und Durchführung von Treffen hier und im Memelland
8. die Unterstützung unserer Vereine in Memel und Heydekrug
9. die Unterstützung des Hermann-Sudermann-Gymnasium in Memel
10. die unterschiedlichen Maßnahmen der Kirchengemeinden im Memelland.

Wir sind allen zu großem Dank verpflichtet, die mit Ihrer Spende die vielfältigen Aufgaben der AdM unterstützen. Selbst, wenn Sie nur einen kleinen Betrag abzugeben können, so kann Ihre Spende doch viel bewirken.

Alle Spender werden in einer der nächsten Ausgaben des „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht. Bitte verwenden Sie für Ihre Spende den in diesem Heft beigefügte Überweisungsträger, der bis zu einem Betrag von 200 € als Vorlage beim Finanzamt gilt. Darüber hinaus stellen wir Ihnen gerne auf Anforderung eine Spendenbescheinigung aus.

Das Konto der AdM lautet: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.;
Konto Nr.: DE92 6705 0505 0064 0147 57; aus dem Ausland zusätzlich BIC: MANSDE66XXX

November 2016, der Bundesvorstand

Idylle an der Ostsee

Litauen wird immer mehr vom Tourismus entdeckt

Kultur, Geschichte und vor allem die Natur locken immer mehr Touristen nach Litauen. Der Baltenstaat punktet mit Hunderten von Seen, Schlössern und romantischer Landidylle. Lohnenswert ist aber auch der Besuch der Kurischen Nehrung, eines 100 Kilometer langen Landstreifens an der Ostsee. Für die Memelländer ist das alles ein alter Hut, doch für den „normalen“ Tourismus eine neue Welt.

Die Fährfahrt hat alles zu bieten, was man sich von einer Seereise erträumt: Wellengang, zerzauste Haare an der Reling und Möwengeschrei – und das alles in nur vier Minuten. Die Strecke vom litauischen Klaipėda auf die Kurische Nehrung ist die wahrscheinlich kürzeste Fährverbindung der Welt. Und es ist der Übergang zwischen zwei Welten, von Industriehafen-Chic zu einem der grössten Naturwunder Nord-Ost-Europas.

Litauen ist eine Destination für Insider

Litauen, der südlichste der drei baltischen Staaten ist noch immer eine Reisedestination für Insider. Etwas grösser als die Schweiz, bei nur 2,8 Millionen Einwohnern, ist Litauen besonders bei Geschichts- und Kulturreisenden beliebt. Die Hauptstadt Vilnius ist ein architektonisches Schmuckstück, und im Land verteilt finden sich viele mittelalterliche Burgen wie die romantische Burg Trakai bei Vilnius sowie Überbleibsel aus der Sowjetzeit. Auch Outdoorfans kommen auf ihre Kosten: In dem eher flachen Land gibt es viele Möglichkeiten für Velotouren, Kanufahrten und Wanderungen.

Die Kurische Nehrung ist ein Naturwunder

Uns zieht es in der herbstlichen Sonne allerdings ans Meer, auf die Kurische Nehrung, die sich nicht entscheiden kann, ob sie wie Italien oder doch lieber wie Schweden sein will. Die Kurische Nehrung ist ein knapp 100 Kilometer langer und nur etwa 2 Kilometer breiter Streifen, der die Ostsee vom Süsswassersee «Kurisches Haff» trennt.

Wind und Wasser haben in wenigen tausend Jahren eine Sandbank erschaffen, deren Dünen sich teilweise bis zu 60 Meter über das Meer erheben – das ist ein europäischer Spitzenwert. Allerdings fühlt man sich nur an wenigen Stellen auf dem Sandfinger wie in der Sahara: Meist sind die Dünen mit Kiefernwald bedeckt, der als natürlicher Erosionsschutz dient.

Dazwischen hocken fünf farbenfrohe Fischerdörfer, die trotz Tourismus noch ihren alten Charme bewahrt haben. Diesen Mix aus historischen Dörfern und der einzigartigen Naturlandschaft hat die Unesco im Jahr 2000 konsequenterweise zum Weltkulturerbe erhoben.

Wir machen es wie die Litauer in den Sommerferien: Wir haben uns in einem typischen Fischerhäuschen mit Schilfdach, einem sogenannten Reetdach, eingemistet, das keine fünf Meter vom Haff entfernt steht. Ausser zwei Restaurants, einem Imbiss, einem Veloverleih und einem Tante-Emma-Laden gibt es hier im Dörfchen Preila nichts: kein Rambazamba, keine Party, der perfekte Ort, um zu entspannen und die Sorgen fahren zu lassen. Während wir im Liegestuhl

relaxen, schauen uns Kormorane zu, die auf der Kaimauer ihre Federn trocknen. Abends lulnt uns sanftes Wellengeplätscher in den Schlaf.

An der Ostsee schmeckt es nach Salz und Ferne

So sanft das Leben am Haff ist, so dramatisch ist es nur knapp zehn Velominuten entfernt auf der anderen Seite der Halbinsel: Hier donnert die Ostsee an diesem Tag mit voller Wucht auf den Sandstrand. Wind ist aufgekommen. Am Ende der Saison haben wir den Sandstrand für uns – doch auch in der Hauptsaison sind die bewirtschafteten Strände meist nicht überlaufen. Hier ist es herb und rau, es schmeckt nach Salz und Ferne. Der Wind peitscht nicht nur das Meer auf, er pustet auch den letzten Kummer weg. Der Mini-Sturm

kommt wie gerufen. Bei Wellengang spuckt das baltische Meer nämlich seine Schätze aus: Bernstein.

Das versteinerte Harz ist das Gold des Baltikums. Kein Strassenhändler, der nicht Bernsteinschmuck verkauft, allerdings handelt es sich bei den billigen Stücken oft um Plastikimitate. Daher versuchen wir am Spülsaum unserer Bernstein-Glück – leider ohne Erfolg. Egal, als Trost beschenkt uns der Himmel mit einem Sonnenuntergang der Superlative. Man müsse die Kurische Nehrung unbedingt ein Mal im Leben gesehen haben, sagte der Naturforscher Wilhelm von Humboldt einst, «wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll».

Wie wahr! ■

Anzeige

*Weinet nicht, ich hab es überstanden,
ich bin befreit von meinem Leid.
Doch lasst mich stets in stillen Stunden
bei euch sein in aller Zeit.*

Günther Meinor

* 24. Juni 1932 † 8. September 2016
in Insterburg in Viersen

*Rudi und Sylvia
mit Henri, Paul und Emma*

*Klaus und Elke
mit Greta, Max und Phillip*

Traueranschrift:
Bestattungshaus August Nilles / Günther Meinor,
Glabbacher Straße 12, 41747 Viersen

*Die Beerdigung hat in der Familiengrabstätte in auf dem
städtischen Friedhof in Viersen stattgefunden.*

Ella Skories,



geb. Jokeit

3.12.2016

Tel. 06745 463



Unaufhaltsam, still und leise mehren sich die Jahreskreise. Plötzlich macht im Gang der Zeit eine runde Zahl sich breit. Wenn Du heute früh erwachst, hast Du die 80 voll gemacht. Ein jedes Jahr hat seinen Sinn, so wie es kommt, so nimm es hin. Für alles, was Du tust hab Dank! Bleib stets gesund, werd niemals Krank!

Herzliche Glückwünsche zum **80.** Geburtstag!

Deine Kinder, Enkel und Urenkel

Verkaufe litauische Briefmarken
von 1990 – 2015

Telefon 0 45 41 / 83918

www.litauenreisen.de
**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**
-Eigenes Gästehaus
in Nidden
-Bewährte örtliche
Reiseleitung
LITAUEN-REISEN
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Freitag,
02. Dezember 2016.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Mittwoch,
07. Dezember 2016.



Lieber Detlef!

Auf **80 JAHRE** blickst du nun zurück
und ich wünsche dir viel Glück.
Nicht immer gab es Sonnenschein,
auch Regenwolken mussten sein.
Bedenke, wenn die Zeit auch fliegt,
so manches Schöne noch vor dir liegt.

Alles Liebe zum Geburtstag von
deiner Lebensgefährtin
Brunhild

Detlef Kröhnert
geb. 29.11.1936 in Heydekrug jetzt Speyer
Telefon 0 62 32 / 7 11 12



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg, z. B. mit Flügen nach Danzig u. PKW-Transfer
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2017

- 19.05.-28.05.: Gedenkfahrt „Stationen von Flucht und Vertreibung“
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 03.06.-12.06.: Flugreise Ostpreußen:
Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Masuren
- 02.08.-11.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest
in Heinrichswalde
- 02.08.-11.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung
- 09.09.-18.09.: Flugreise Ostpreußen: Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz

Gruppenreisen 2017 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse
oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschnei-
dertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns
auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -